

Mein Tag



Geduldige Zuhörerin

Tanja Hafner ist die neue Fachkraft des Ebersberger Frauennotrufs

Ein Mensch, den man sich in schweren Stunden anvertrauen kann – das möchte Tanja Hafner sein. Und man gewinnt schnell den Eindruck, dass sie das auch ist. Tanja Hafner (Foto: Endt) betreut als neue Fachkraft des Ebersberger Frauennotrufs das Krisentelefon. Montags und dienstags nimmt sie Anrufe von Gewaltopfern entgegen, von verzweifelten Frauen. „Manchmal ist es schon zum Heulen, was man da erlebt, aber ich habe mir das ganz bewusst ausgesucht“, sagt die 41-Jährige. Sie will gerne an sozialen Problemen arbeiten. Außerdem habe sie das frauenspezifische und doch sehr vielfältige Themenspektrum der Einrichtung sehr interessiert.

Zuvor war die Sozialpädagogin in der Stadtteilarbeit in Münchner Neubaugebieten und bei der Suchtberatung des Erdinger Landratsamtes tätig. Sie stammt aus Freilassing, lebt jedoch schon seit vielen Jahren mit ihrer Familie in Grafing. Was ihr an ihrer Wahlheimat besonders gut gefällt: „die gewachsenen Strukturen bürgerschaftlichen Engagements und die gute Kooperation der sozialen Einrichtungen“. Dies sei privat, aber vor allem auch beruflich von Vorteil. Denn einer der wichtigsten Aufgaben des Frauennotrufs sieht Hafner in der Vermittlung, in der Schaffung von hilfreichen und schützenden Netzwerken. Von Behörden über Anwälte, Ärzte und andere Beratungsstellen bis hin zu Frauenhäusern – Hafner erarbeitet gemeinsam mit den betroffenen Frauen „die nächsten Schritte“ und leitet sie an die entsprechenden Stellen weiter.

Allerdings nehme sie den Frauen nicht jede Arbeit ab – Fremdbestimmung und Abhängigkeit hätten die meisten Opfer häuslicher Gewalt schließlich zu genüge erlebt: „Bei uns gilt es, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.“ Dabei ist es für die Sozialpädagogin gar nicht entscheidend, ob ihre Bemühungen im herkömmlichen Sinne von Erfolg gekrönt sind, die Frau sich also zum Beispiel von ihrem gewalttätigen Mann trennt. „Da muss ich meine eigenen Ansprüche zurückstellen“, erklärt sie, denn wichtig sei allein, dass die Probleme der Klientin gelöst würden. „Wenn sie also zu ihrem Mann zurückkehrt, durch unsere Gespräche aber besser über ihre Möglichkeiten informiert und wieder selbstbewusster ist, so bezeichne ich auch das als Fortschritt.“ Und auch Rückschläge gehörten dazu.

„Wir sind auf jeden Fall parteilich“, verspricht Tanja Hafner – und zeigt sogar Verständnis dafür, dass sich viele Frauen erst nach langer Leidenszeit an den Notruf wenden: Gerade häusliche Gewalt sei immer ein schleicher Prozess, der sich aus Unterdrückung, Angst, Kontrolle, Isolation und Abhängigkeit zusammensetze. „Es gibt nicht nur körperliche und sexuelle Gewalt, sondern auch psychische und ökonomische“, erklärt die 41-Jährige. „Wenn jemand immer hört: Du kannst nichts, du bist nichts, Du hast nichts – das ist absolut zerstörerisch.“ Insofern fänden die meisten Opfer eben erst dann den Mut, sich Hilfe zu suchen, wenn ein gewisser Zenit in der Gewaltkurve überschritten sei.

Tanja Hafner pflegt einen Idealismus ohne Illusionen: Sie möchte etwas verändern durch Intervention, Prävention und Meinungsbildung, gibt sich dabei aber auch mit kleinen Schritten zufrieden. Sie möchte helfen, kennt aber auch ihre Grenzen. „Ich ermögliche, dass die vielfältigen Angebote die Opfer erreichen, eine Therapie jedoch kann ich nicht leisten.“ Das ist auch gar nicht nötig, denn in dunklen Stunden tut es sicherlich schon unglaublich gut, sich jemandem wie Tanja Hafner anvertrauen zu können.

Anja Blum

Fahrdienst an Allerheiligen

Ebersberg – Allerheiligen ist ein wichtiger religiöser Feiertag, an dem viele Menschen die Gräber ihrer Verstorbenen besuchen. Für Menschen, die aufgrund körperlicher Mobilitätseinschränkung oder gesundheitlicher Beeinträchtigung alleine nicht in der Lage sind, das Grab ihrer Angehörigen zu erreichen, stellen die Malteser an diesem Tag einen ausweiteten Fahrdienst bereit. Anmeldungen sind von sofort an unter der Telefonnummer 08092/87247 möglich. ch

Übergreifende Länderkunde

In der Vaterstettener Realschule startet das europaweite Projekt „Getting along in Europe“

Von Christoph Baborka

Vaterstetten – „God morgon, Bom dia, Buenos días, Buna dimineața, Buongiorno, Kalimera, Guten Morgen!“ So klang es am Montagmorgen in der Realschule Vaterstetten, als die Schüler ihre Gäste in der jeweiligen Landessprache willkommen hießen. Die so begrüßten Lehrer und Schüler waren schon am Vortag aus Schweden, Portugal, Spanien, Rumänien und Italien angereist, um an der ersten Arbeitstagung des gemeinsamen Projekts „Getting along in Europe“ teilzunehmen. Lediglich das „Kalimera“ verhallte ungehört, da die griechischen Partner „wegen organisatorischen Problemen nicht vor Ort sein konnten“, wie Schulleiterin Dorothea Weigert-Fischer mit Bedauern in ihrem Grußwort mitteilte. Alle anderen werden sich in dieser Woche sich mit den Kommunikationsschwie-

Gäste aus Schweden, Portugal, Spanien, Rumänien und Italien

rigkeiten und -möglichkeiten in Europa auseinandersetzen.

Bereits im Vorfeld hatten sich die Schulen erfolgreich beim Comenius-Programm der Europäischen Union beworben. Dieses Programm vermittelt Schulpartnerschaften und ermöglicht durch Fördergelder gemeinsame Treffen der Teilnehmer. Ziel von „Getting along in Europe“ ist es, dass sowohl Lehrer als auch Schüler „kulturell bedingte Kommunikationsunterschiede in Europa kennenlernen und diese nutzen, um ihre eigene Kommunikationsfähigkeit zu analysieren und zu verbessern“, wie die verantwortlichen Lehrer Sabrina Menz und Mareike Schmalz schon bei der Kick-Off-Veranstaltung vor zwei Wochen angekündigt hatten.

Ebenfalls anwesend, um die europäischen Gäste zu begrüßen, war Angelika Niebler, Mitglied des Europäischen Parlaments. In ihrer kurzen Rede bekräftigte sie die Notwendigkeit gemeinsamer europäischer Projekte. Wenn man sich den Zustand Europas nach dem Zweiten Weltkrieg in Erinnerung rufe, so sei es umso wichtiger, gerade den jungen Men-



Wie die Kommunikation unter den Ländern zu verbessern ist, darüber beraten Lehrer und Schüler aus fünf europäischen Ländern in der Vaterstettener Realschule. Foto: Hinz-Rosin

schen von heute Möglichkeiten zu bieten, sich in Frieden und Freiheit treffen. Doch auch die erfolgreiche Rettung der Kumpel nach dem Grubenunglück in Chile zeige, was internationale Zusammenarbeit bewirken könne. Abschließend rief Niebler den Schülern zu: „Ein geeintes Europa ist nicht für uns Politiker da. Europa bedeutet, dass die Menschen hier zusammenfinden! Let's laugh together, live together, learn together!“ Doch zunächst ging es erst einmal dar-

um, den Gästen die Schule zu zeigen. Und die konnten sich auch prompt dafür begeistern. Andrej, Schüler des Technical Energetic College in Konstanz/Rumänien freute sich beispielsweise über die großzügige Sportanlage, während es seiner Lehrerin Magdalena Mantu die hellen Glasfronten angetan haben. Und der Mathematiklehrer Nils-Erik Erikson aus Schweden konnte jetzt schon etwas Neues über Deutschland lernen: „Ich dachte das Aufstellen von Majstägen sei

eine schwedische Tradition“, sagt er und deutet auf den schuleigenen Maibaum. Aber das sei ja schließlich der Sinn dieser Veranstaltung: Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ländern kennen zu lernen.

Und dazu werden alle Teilnehmer in den nächsten zwei Jahren viel Gelegenheit haben. Denn jedes Land wird einmal als Gastgeber auftreten. Die nächste Veranstaltung wird im Februar in Erice/Sizilien stattfinden.

Echte Ritter der Straße

Oliver Tholl rettet verirrte Seniorin auf der Autobahn, Markus Atzinger und Marcel Frister bergen Unfallopfer aus einem Wrack

Von Tom Soyer

Ebersberg – Wer eine 90-jährige Frau in Sicherheit bringt, die mit Rollator auf dem Autobahn-Standstreifen unterwegs ist, und wer nach einem heftigen Verkehrsunfall eine Schwerverletzte behertzt aus dem zertrümmerten Auto zieht und den Grundstein zu deren Rettung legt, hat sich in Sekundenbruchteilen richtig entschieden. Oliver Tholl, Markus Atzinger und Marcel Frister sind in den beschriebenen Fällen im Frühjahr aktiv geworden – und dafür am Montag in Hohenbrunn als besondere „Kavalier der Straße“ ausgezeichnet worden.

„Für mich ist wichtig, dass wir geholfen haben.“

Seit 50 Jahren vergibt eine von der Süddeutschen Zeitung begründete Arbeitsgemeinschaft deutscher Tageszeitungen diese Anerkennung, die sich in folgende Maxime aufs Papier schrieb: „Notwendig sind neben einer ständigen Verbesserung des Straßenzustandes die Pflege und weitere Verbreitung jenes ritterlichen Geistes, der sich in selbstverständlicher Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft aller Verkehrsteilnehmer auf unseren Straßen ausdrückt.“

Der 43-jährige BMW-Kaufmann Oliver Tholl aus Ottenhofen (Landkreis Erding) hat seine Ritterlichkeit Ende Mai bei dichtem Sonntagabendverkehr auf dem Autobahnring A 99 bei Kirchheim spontan unter Beweis gestellt: Eine 90-Jährige aus einem Kirchheimer Seniorenheim hatte sich mit ihrem Rollator auf den Autobahn-Standstreifen verirrt

– Tholl sah sie, hielt an und brachte sie hinter die Leitplanke in Sicherheit. Den Rest regelte die bereits alarmierte Polizei. Gerhard Eberl, Chef der Hohenbrunner Autobahnpolizei, lobte, dass Tholl aktiv wurde und „nicht wie die Unmengen Vorbeifahrender“ bequem darauf vertraute, es werde sich „schon ein anderer drum kümmern“. Sein Einsatz

sei couragiert und selbstlos gewesen – ergo: vorbildlich.

Auch an zwei Mitarbeiter des Ebersberger Landratsamtes konnte Gernot Sittner – bis vor fünf Jahren SZ-Chefredakteur – als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Kavalier der Straße“ für vorbildliche Taten Urkunde, Plakette und Anstecknadel aushändigen. Die Lebensmittel- und Hygienekontrollleure Markus Atzinger aus Feldkirchen-Westerham, 36, und Marcel Frister aus Aschheim, 35, zeigten im April perfekte Teamarbeit nach einem schweren Unfall bei Baldham-Dorf. Die Fahrerin eines Minis hatte ein Stoppschild glatt übersehen – und den 26-Tonner-Lastwagen auf der querenden Kreisstraße EBE 4 gleich mit. Der Laster erfasste den Wagen an der Fahrerseite und katapultierte ihn 88 Meter weit in eine Weide. Während Atzinger die Unfallstelle sorgfältig absicherte, schaffte es Frister, die schwerverletzte Frau über die Beifahrertüre aus dem Wrack zu befreien und Erste Hilfe zu leisten. Sie kam per Hubschrauber in die Klinik und überlebte. Kontakt nahm sie zu ihren Rettern keinen auf – womöglich, weil sie sich wegen des starken Schocks gar nicht daran erinnern, sagte Hans-Peter Kammerer, Sprecher des Polizeipräsidiums Oberbayern-Nord. Atzinger nimmt auch das wie ein Kavalier: „Für mich ist wichtig, dass wir geholfen haben.“ ch



Oliver Tholl, Marcel Frister und Markus Atzinger (von links) sind „Kavalier der Straße“. Die Polizeichefs Gerhard Eberl (Hohenbrunn) und Peter Wagner (Poing) sowie Gernot Sittner (hinten von links) überreichen die Ehrung. Foto: Schunk

Auf Schlingerkurs

88-jähriger Autofahrer landet in Nachbars Garten und verliert seinen Führerschein

Ebersberg – Ein 16-Jähriger darf nicht Autofahren – und fühlt er sich noch so sehr dazu befähigt. Da kennt der Gesetzgeber kein Pardon. Im Alter hingegen gibt es keine Beschränkungen, jeder Senior darf selbst entscheiden, ob und wann mit dem Autofahren Schluss ist. Schließlich geht man davon aus, dass die Veränderung der psychischen und physischen Verfassung sehr unterschiedlich ausfällt. Ein ausdrückliches Fahrverbot gibt es nur in Einzelfällen. Einer davon ist ein Rentner aus dem nördlichen Landkreis, der sich nun wegen Gefährdung des Straßenverkehrs vor dem Amtsgericht verantworten musste. Ihm wurde die Fahrerlaubnis auf Dauer entzogen.

Der 88-Jährige hatte eine wilde Fahrt durch seinen Garten hingelegt, die schließlich auf der Terrasse der Nach-

barn endete. Diese hatten das sonnige Plätzchen gerade eben erst verlassen. Eigentlich hatte der Rentner nur rückwärts auf die Straße hinaus ausparken wollen, dabei aber erst die Gänge und dann auch noch die Pedale seines Mercedes verwechselt. So kam es zu einem Schlingerkurs, der über einen Maschendrahtzaun und durch eine hölzerne Trennwand zwischen den Gärten führte. Dabei gingen Blumentöpfe, eine Keramikfigur und Gartenmöbel zu Bruch. Gestoppt wurde der Mercedes erst von einem massiven Betontrug.

Infolge dessen hatte die Justiz ein Gutachten in Auftrag gegeben. Es besagt, dass der 88-Jährige nicht mehr geeignet ist, am Verkehr teilzunehmen. Hauptgrund sei seine gesundheitliche Verfassung. Auch eine Schuldunfähigkeit sei

nicht auszuschließen – weswegen Richter Peter Hayler zusätzlich zum Führerscheinentzug keine Strafe verhängte. Und der persönliche Eindruck vor Gericht bestätigte die Gebrechlichkeit des Beschuldigten: Der hagere, grauhaarige Mann bewegte sich sehr unsicher und verließ den Gerichtssaal am Stock. „Ich bin hergefahren worden“, sagte er.

Trotz seiner offensichtlichen Gebrechen war der Mann mit der Feststellung seiner Fahruntüchtigkeit nicht ganz einverstanden. „Vielleicht kann man ja durch eine medizinische Therapie etwas an der Situation verbessern?“, fragte er in der Hoffnung, das Urteil noch abwenden zu können. „Da ließe sich wohl nur durch eine Operation was machen, aber in ihrem Alter ist das wahrscheinlich wenig sinnvoll“, so Hayler. abl

Rathaus soll nach Baldham

SPD macht neuen Vorschlag für das Vaterstettener Ortszentrum

Vaterstetten – Die SPD wartet mit einem neuen Vorschlag in der Diskussion um das künftige Vaterstettener Ortszentrum auf. Während die CSU heute Abend bei einer öffentlichen Veranstaltung mit Bürgern die Frage erörtert, ob das Rathaus abgerissen und neu gebaut werden soll, schlägt die SPD eine weitere Variante vor: Das in Baldham geplante Gebäude für Volkshochschule und Musikschule solle in die Zentrumsplanung mit einbezogen werden. Dort solle zuerst ein Gebäude errichtet werden, das zunächst das Rathaus beherbergen könne, bis in Vaterstetten das gesamte Zentrum mit Rathausneubau errichtet worden sei, erklärt Günter Lenz, der Vorsitzende der SPD-Gemeinderatsfraktion, die Idee seiner Partei. Danach solle das Gebäude VHS und Musikschule zur Verfügung gestellt und möglicherweise anderen Nutzungen zugeführt werden.

„Das hätte den Vorteil, dass ein neues Vaterstettener Zentrum ohne Komplikationen mit Teilbaubauabschnitten und ohne Belästigungen für Bürger und Mitarbeiter durch Baustellen realisiert werden könnte“, so Lenz. „Das würde insgesamt auch erheblich Kosten sparen.“ Zugleich würde auch die Baldhamer Mitte in absehbarer Zeit endgültig fertiggestellt und VHS und Musikschule nicht weiter auf unbestimmte Zeit vertröstet. Ihren Vorschlag will die SPD in einem Antrag in die nächste Sitzung des Gemeinderats im November einbringen.

Die Informations- und Diskussionsveranstaltung der CSU zum Ortszentrum Vaterstetten und der zur Frage Abriss oder Sanierung des Rathauses findet unterdessen am heutigen Dienstag, 19. Oktober, im Restaurant „Da Vinci“ statt. Beginn ist um 19 Uhr. lb

Telefonleitung zum Obersalzberg



Durch Ebersberg führte die Telefonleitung zu Hitlers Privatquartier auf dem Obersalzberg. Foto: privat

Ebersberg – Bei dieser Vorstellung ist Antje Berberich ganz ergriffen: „Wenn man denkt, was durch diese Leitungen an Gesprächen lief“, sagt Antje Berberich und zeigt auf ein Bündel von Kupferleitungen, die aus dem Kies ragen. Bei den Arbeiten an der Ebersberger Südmündung hat ein Bagger bei Langwied das historische Fundstück an den Tag gebracht. Laut der Ebersberger Stadtarchivarin handelt es sich bei dem technischen Relikt um ein Stück der Telefonleitung, die die Nationalsozialisten von München zum Obersalzberg legten. Erstmals ist man in der Kreisstadt auf die Leitung gestoßen, als in den 90er Jahren der Boden der ehemaligen Tankstelle an der Münchner Straße abgetragen wurde. Antje Berberich hat nun ein Stück der Teer ummantelten Leitung für das Archiv gesichert. Beim Radfahren hatte sie das historische bedeutsame Objekt im übrigen selbst auf der Straßenbaustelle bei Langwied entdeckt. ch

ANZEIGE

Aktionstage „Gesundes Sitzen“ – Wellness für zu Hause

Aktuelle Studien belegen, Rückenschmerzen sind die Volkskrankheit Nummer eins. Unter dem Motto „Entlastung für den Rücken“, finden bei WEKO in Rosenheim von Donnerstag, 28. Oktober, bis einschließlich Sonntag, 31. Oktober, die Aktionstage „Gesundes Sitzen“ – Wellness für zu Hause statt. In Kooperation mit Zerostress by hilmola präsentieren WEKO den einzigartigen Wellness-Truck, einer der größten mobilen Ruhessesselstudios in Europa. Der Truck verfügt über eine 100 Quadratmeter große Kompetenzfläche rund um Ruhessessel und Komfort-Sofa. Zerostress Ruhessessel sind nach den neuesten ergonomischen Richtlinien zur anatomischen Unterstützung der Wirbelsäule ausgestattet, fein abgestimmte Bewegungsabläufe erhöhen das Wohlbefinden und sorgen für optimale Entspannung von Wirbelsäule, Nacken- und Lendenpartie.



Bei den WEKO Aktionstagen rollt auch der Wellness-Truck an, das vielseitige mobile Ruhessesselstudio. Foto: privat

Mit dieser Aktion bietet WEKO Wohnen die einmalige Gelegenheit, den Unterschied zwischen einem Komfort-Ruhessessel und einem gewöhnlichen Polstersessel zu spüren. Für einen gesunden Rücken ist es wichtig, die Wirbelsäule zu unterstützen. Die Belastung der Bandscheiben kann 40 bis 90 Prozent höher sein als beim Stehen. Während der Aktion hat man die einmalige Gelegenheit, die Zerostress-Profis, Wolfgang Frei und Andreas Schiefer kennen zu lernen und sich persönlich zum Thema „Gesundes Sitzen“ beraten zu lassen.